

Der Erzengel als Entertainer

Grenzüberschreitender Musikmagier: die »US«-Tour von Peter Gabriel war am Sonnabend in der Deutschlandhalle in Berlin – das Konzert '93

Kluge Männer der Wissenschaft behaupten, unsere Welt sei eine Konstruktion aus Atomen und Molekülen. Durchschaubare Strukturen eben, ausrechenbar mit Rechenschieber und Formelwerk. Aber: alles fließt. Veränderung ist das einzige, auf das uns die Natur einen Garantieschein auszustellen gewillt scheint. Der Rest bleibt ein immerwährendes Geheimnis. Peter Gabriel sang über diese, unsere »Secret World«. Und während seine musikalischen Gedanken dazu aus den Lautsprechern verkündet wurden, lief auf einem großdimensionalen Videoschirm im Bühnen-Hintergrund die visuelle Übermalung. Leben – während seiner gesamten Dauer sind wir in der Situation der permanenten Schlüssellochgucker. Wir suchen nach dem Schlüssel, doch am Ende bleibt das Loch. Denn den Eingang zur Tür gefunden zu haben – wer wollte das schon für sich in Anspruch nehmen. Die Silhouette eines solchen Schlüssels verwandelte sich in einen Fragen aufweisenden und war am Ende doch

nur ein Koffer zur Reise durch unsere geistige Welt: Wir als ewig Reisende; ihr kommt doch sowieso nur im Nirgendwo an!

Am Ende öffnete Gabriel den Koffer und spielte den Pförtner, dessen Aufgabe nur noch darin bestand, die Band-Mitglieder in die »unbekannte Welt« hinabsteigen zu lassen. Assoziationen, die im Hirn Bilder erwecken können und sollen. Weil wir das Schönste im Leben doch nur erträumen können. Denn die Wirklichkeit ist immer anders. Peter Gabriel spielte mit ihr, durchbrach deren Begrenzungen, schob sie hinaus, ohne unsere eigenen Visionen in eine haltlose Unendlichkeit entgleiten zu lassen. Was für eine Show!

Als er einst seine Band Genesis, nachdem er sie zum Kultphänomen entwickelt hatte, verließ, fiel dem Rest nichts Besseres ein, als seinen Stimm-Adepten Collins vor das Mikro zu hieven und auf Unverbindlichkeits-Soul zu setzen. Peter Gabriel dagegen hob seine Flügel an zum unvergleichlichen Gedankenflug.

Wie in diesem Konzert seiner »US«-Tour, das in einer Telefonzelle begann. Rot, wie die bekannten britischen. In der stand der Rock-Entertainer und flehte »Come talk to me«. Und »angesprochen« wurde der Besitzer eines Tickets bereits lan-



ge vor Erreichen des Konzertortes. Die Chance war mehr als gering – wer gibt schon eine Garantiekunde für ein Ereignis der Superlative freiwillig aus der Hand...

Eine Bühne, mitten im Publikum, mit Laufstegen bis weit in die Halle, wann gab es das je zuvor? Dazu eine Band der genialen Homogenität. Da Gabriel UNS alle auf eine Gedankenreise durch UNSER Gehirn mitnahm, UNS an den Inseln eigener Klangvorstellungen vorbeiruderte, UNS zum Verweilen aufforderte, UNS dann weiterführte, wurde er zum Führer und wir zu seinen Passagieren. Manu Katches Trommelfelle donnerten wie ein Wüstensturm, der Bass von Tony Levin brummte oder wummerte einen Highway-Sound. Die Gitarre von David Rhodes

schließlich malte den Himmel, der über allem thronte.

Passagiere können nervös sein, apathisch, ganz gleich, wie schön die Reise ist. Das hängt stets auch vom Führer ab. Der auf der »US«-Tour dagegen stürzte sie von einem Begeisterungssturm in den nächsten Beifallsorkan. Und am Ende, nach mehr als hundert Minuten, in ein einziges Gefühlsdelirium. »Biko«, Peter Gabriels Ode an den 1977 ermordeten südafrikanischen Studentenführer, brachte die Reise vom Niveau des reinen Klang-Touristen-Klamauks auf das Ende eines Gedankentrips zurück.

Das erstere überläßt er sowieso dann doch lieber seinen bombastischmalzigen Ex-Kollegen von Collins & Co.

Ralf Dietrich